

Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Franstadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Bezugspreis

Nr. 160

für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M.
und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M.

Donnerstag, den 12. Juli

Anzeigenpreis
für die fünfgepaltene Borgis - Seite 15 Pf.
Reklame-Seite 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf.

1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 11. Juli 1917.

Vor der Entscheidung.

Die innere Krisis scheint von ihrem Abschluß nicht mehr entfernt zu sein. Die Meldungen, die über die Verhandlungen verlautbaren, basieren zumeist auf Vermutungen der Parteipresse, die Nachrichten widersprechen sich völlig. Daß wir aber vor wichtigen Entscheidungen stehen, kann keinem Zweifel unterliegen. Das geht schon daraus hervor, daß das preußische Staatsministerium am Sonntag zusammengetreten ist und am Montag der Kronrat unter Vorsitz des Kaisers über die Lage beraten hat, wozu die Staatssekretäre zugezogen waren. — Sicher scheint das eine zu sein, daß der Kaiser an dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg festhält, während die Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Fortschrittlichen Volkspartei, entweder seinen Rücktritt verlangen oder sich günstigfalls zu dieser Personalfrage gleichgültig verhalten, vorausgesetzt, daß die von ihnen verlangten systematischen Änderungen zugestanden werden. Ob der Kanzler geht oder bleibt, das ist noch in keiner Weise entschieden. Das hängt selbst wenn er das Vertrauen des Kaisers behält, vielleicht auch nicht ganz mehr nur von seinem Willen ab, nachdem er die Dinge zu lange hat treiben und sie sich so über den Kopf wachsen lassen. Die Meldung der „National-Ztg.“, die bisher die Politik des Kanzlers unterstützt hat, daß der Rücktritt des Herrn von Bethmann Hollweg nicht mehr in Frage komme, hat sicher keine andere Bedeutung als die einer kanzlerfreundlichen Privatmeinung. Im Kronrat soll die Entscheidung des Kaisers darüber, ob er sich zur Entlassung Bethmann Hollwegs entschließen werde, noch nicht gefallen sein. Es heißt vielmehr, daß der Kaiser erst noch die Stellungnahme der Parteien abwarten und dann seine Entscheidung treffen wollte.

Ueber die Kronratsitzung am 9. meldet das Berliner Tageblatt:

Wie wir erfahren, begann der Kronrat nachmittags 6 Uhr und dauerte über zwei Stunden. In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Situation sich in der Frage der innerpolitischen Neugefaltung zu einem kaum überbrückbaren Gegensatz zwischen dem Reichskanzler und der Mehrheit der preußischen Staatsminister zugekippt hat. Nach Schluß der Kronratsitzung wollte der Kaiser noch bis in die zwölfte Stunde beim Reichskanzler.

Es wird von einem zweiten Kronrat berichtet, der Montag abend spät noch stattgefunden und bis in die zehnte Stunde hinein getagt haben soll. Ueber ein Ergebnis dieser zweiten Sitzung des Kronrates, wenn wirklich zwei solche verschiedene Sitzungen stattgefunden haben sollten, liegt noch keine Mitteilung vor. Es wird nur gesagt, daß diesem zweiten Kronrat bereits ein Teil derjenigen Staatssekretäre und preußischen Minister nicht beigewohnt habe, die „geopfert“ werden sollen; es wird nämlich behauptet, der Kanzler habe unter Zustimmung des Kaisers die Entlassung einer Reihe von Ministern und Staatssekretären und deren Erhebung durch Vertrauensmänner und Führer der Partei der Mehrheit des Reichstages zugestanden.

Heute früh meldet uns Wolffs Telegraphen-Bureau:

Im Anschluß an den Kronrat hat Seine Majestät gestern in mehrstündiger Beratung die schwebenden Fragen und deren Lösung mit dem Reichskanzler erörtert. Auf den Befehl des Kaisers trifft heute (Mittwoch) der Kronprinz zur Besprechung der von Seiner Majestät in Aussicht genommenen Entscheidungen in Berlin ein.

Heute abend soll, wie es heißt, ein neuer Kronrat stattfinden und angeblich die Entscheidung bringen. Die „Deutsche Kriegszeitung“ sagt: In politischen Kreisen habe sich die Auffassung, daß der Rücktritt des Kanzlers bevorsteht, im Laufe des gestrigen Tages noch verschärft. Außerdem wird als Grund für Dr. Stresemanns Nichtbeteiligung hervorgehoben, daß er nach wie vor Anhänger einer starken Kriegszielpolitik sei und in diesen Fragen nicht mit der Linken zusammenstehen würde.

Angeichts des Umstandes, daß es gestern noch zu keiner Klärung der Streitfrage gekommen war, verlautet, daß die Tagesordnung der für heute nachmittag angelegten Vollsitzung des Reichstages abgeändert, insbesondere die Kreditvorlage abgesetzt werden sollte.

Wie aus Zeitungsmeldungen hervorgeht, dürfte die sozialdemokratische Fraktion Bedingungen in die Kriegskreditbewilligung zu knüpfen gewillt sein. Die Germania schreibt:

„Wie wir hören, dürfte die Entschliebung zur Friedensfrage unmittelbar an die Vollversammlung des Reichstages gehen und dort zur namentlichen Abstimmung gebracht werden. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß, abgesehen von kurzen Erklärungen einiger Parteien, sich keine große Aussprache an diese Abstimmung anschließen wird.“

Der Neuen Politischen Korrespondenz wird „von recht gut orientierter Seite“ als einzig möglicher Nachfolger des Kanzlers Fürst Bülow genannt. Man wird gut tun, diese Meldungen mit Vorsicht aufzunehmen, denn wie schon be-

merkt, handelt es sich zumeist um Vermutungen. So werden u. a. auch als neue Ministerkandidaten genannt: Schiffer (Justizminister), Rießer (Handelsminister), Graf Bernstorff oder Staatssekretär Solz als Staatssekretär des Auswärtigen, Gewerkschaftssekretär Abg. Regien als Staatssekretär des neu zu schaffenden Reichsarbeitsamtes, Graf Rödern als Staatssekretär des Innern usw. Das sind aber nur müßige Kombinationen, die alle das Verbleiben des jetzigen Kanzlers zur Voraussetzung haben.

Weitere uns zugegangene Meldungen besagen: Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Verchenfeld, am letzten Sonntag vom Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.

Der „Tag“ meldet: „Wie wir hören, dürfte der Abgeordnete von Payer heute (Mittwoch) empfangen werden, und zwar auf Vorschlag des Reichskanzlers, dessen politischer Vertrauensmann Herr von Payer bekanntlich ist.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Dem

Borgehen des „Berliner Lokalanzeigers“ entsprechend verbreiten heute auch die „Berliner Neuesten Nachrichten“ die Angabe, daß der Reichskanzler gestern im Hauptauschuß erklärt habe, sein Verbleiben im Amt sei im vaterländischen Interesse notwendig. Wir stellen fest, daß diese Angabe reine Erfindung ist.

Das Ergebnis der Besprechungen wird, wie Berliner Blätter mitzuteilen wissen, vermutlich in einer kaiserlichen Botschaft zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht werden. Der Monarch wird darin dem derzeitigen Reichskanzler von Bethmann Hollweg sein Vertrauen aussprechen und sodann der Geneigtheit zur Parlamentarisierung unseres Verfassungslebens und zur Einführung des Reichstagswahlrechtes in Preußen Ausdruck geben.

Während im Reich die Frage der innerpolitischen Reformen noch nicht zu einer Entscheidung gekommen ist, ist, wie wir hören, das Revirement im preußischen Staatsministerium beschlossene Sache. In parlamentarischen Kreisen spricht man von dem Rücktritt der preußischen Minister von Loebell, von Trott zu Solz, Sydow, Beseler und Frhr. von Schorlemer.

Rußland und die Balkanfrage.

Die kommende Pariser Konferenz.

Petersburg. Die vorläufige Regierung teilt mit: Mitte Juli wird eine Beratung der Verbündeten in Paris zusammenberufen werden, die sich mit den Balkanfragen befassen wird. Die Notwendigkeit des Zusammentritts dieser Konferenz ergibt sich aus der äußersten Verwickeltheit der politischen und strategischen Lage auf dem Balkan und aus dem Wunsche, die Gesichtspunkte der Verbündeten in diesen Fragen in Uebereinstimmung zu bringen und in dieser Hinsicht eine gemeinsame Richtung festzusetzen. Außer Angaben über die rein militärischen Fragen haben die russischen Vertreter auf der Konferenz Anweisungen zur Lösung der politischen Fragen auf dem Balkan erhalten. Sie sollen die Gesichtspunkte der vorläufigen Regierung vertreten und ganz besonders auf die Anwendung der allgemeinen Grundsätze der auswärtigen Politik bestehen, wie sie von der russischen Demokratie proklamiert worden ist.

Im Besonderen beziehen sich diese Anweisungen auf die griechische Frage im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen. In dieser Frage konnten wir nicht von einer Mißbilligung der Mittel absehen, durch die ein König gewaltfam durch einen anderen ersetzt worden ist. Gewiß waren wir in dieser Hinsicht nicht von dem Wunsche beseelt, König Konstantin zu unterstützen, dessen persönliche Politik wir gemißbilligt haben und weiterhin vollkommen mißbilligen, sondern von dem Gedanken der Unzulässigkeit einer Einmischung in die inneren Angelegenheiten des hellenischen Volkes. Dies veranlaßte uns zu einem entsprechenden Einwand und dem Verzicht auf die Teilnahme russischer Truppen an dem Vorgehen in Süd Griechenland. Bei den Besprechungen mit den Verbündeten nahmen wir den Standpunkt ein, daß die Einrichtung der Regierungsform in Griechenland, sowie die dortige Organisation der Verwaltung ausschließlich Sache des griechischen Volkes ist und wir erklärten, daß die Sympathien des russischen Volkes, das sich soeben vom dynastischen Joch befreit hatte, ausschließlich einer freien und ähnlichen Lösung seitens des griechischen Volkes gehören.

Es ist unvermeidlich, darauf hinzuweisen, daß die militärischen Unternehmungen unserer Truppen unserer Stimme bei den internationalen Angelegenheiten mehr Gewicht verleihen, und daß die auf die Laten der revolutionären Armee sich stützende russische Demokratie eine besondere Bedeutung erlangt. Das ist im Hinblick auf die beabsichtigte Pariser Konferenz sehr wichtig, deren Arbeiten sicherlich in Beziehung zu den Arbeiten der allgemeinen Konferenz der Verbündeten stehen werden, die bald stattfinden wird, und zu der die vorläufige Regierung bereits Vorbereitungen trifft.

Der Biververband räumt Griechenland.

Amsterdam. Ein Bericht aus Petersburg besagt, daß die Truppen der Alliierten auf dem Punkt ständen, das griechische Gebiet, das sie zeitweilig als Vorjorgemaßregel besetzten, zu räumen.

Bern. Perseveranza schreibt, daß die Italiener Epirus nur dann räumen würden, wenn die Alliierten gemeinsam beschließen sollten, ihre Truppen vom griechischen Gebiet zurückzuziehen. Man müsse nun abwarten, ob Yannard Sonnino davon überzeugen könne, daß Venizelos genügend Sicherheit für die Heere in Albanien und Mazedonien biete.

Die Kämpfe im Westen und Osten.

Berlin, 10. Juli, abends. Im Westen und Osten keine besonderen Ereignisse.

An der Arras-Front griff am Vormittage des 9. Juli eine starke feindliche Erkundungsabteilung nach halbstündigem

heftigen Feuerüberfall unsere Gräben östlich Loos und unsere Vorposten nördlich des Souchezbaches an, mußte sich jedoch in unserem Feuer unter Verlusten zurückziehen. Nördlich Aubert und an der Bahn Arras-Douai wurden gegen Morgen feindliche Patrouillen abgewiesen, ebenso eine starke Erkundungsabteilung, die in der Nacht vom 9. zum 10. Juli nördlich Fresnoy vorstoßen wollte.

Im Raume von St. Quentin an verschiedenen Stellen starke Feueraktivität.

Während an der Aisne-Front am 9. Juli im allgemeinen Ruhe herrschte, und die Franzosen nur südlich Cerny seit dem frühen Morgen heftig feuerten, verstärkte sich in der Nacht zum 10. Juli die feindliche Artillerietätigkeit auf der ganzen Front beiderseits Cerny. Ein 9 Uhr abends gegen unsere Stellungen östlich Cerny vorbrechender französischer Angriff scheiterte völlig. Ebenso ein Vorstoß, den die Franzosen 11,30 Uhr abends gegen unsere Stellungen südlich Courtecon unternahmen. In der Nacht zum 10., 2,20 Uhr morgens, wurde eine starke feindliche Patrouille in der Gegend der Mennejean Ferme abgewiesen.

In der Westchampsagne bei regnerischem Wetter tagsüber schwache Gefechtsaktivität. Erst gegen Abend und in der Nacht lebte das Artilleriefeuer nördlich Reims auf und wurde besonders östlich Reims und in der Gegend von Proszes ziemlich lebhaft. Ein Handstreich nahe der Straße St. Hilaire und St. Souplet, von dem der Eiffelturm spricht, ist nicht erfolgt.

An der Offfront lebte die feindliche Gefechtsaktivität an verschiedenen Abschnitten auf. In der Gegend von Brzezany und Zborow ermarkete das feindliche Feuer, während unsere Batterien wirksame Beschießungen durchführten. In Rozowa wurden starke Explosionen mit zerstörender Wirkung beobachtet. Im Gebirge war die Artillerietätigkeit mäßig. An mehreren Stellen wurden feindliche Patrouillen abgewiesen.

Geheime Erklärungen Lloyd Georges.

London. Das Unterhaus ging gestern nach einer geheimen Sitzung zur Erörterung der Verteidigungsmittel gegen Luftangriffe über. Vor Beginn der geheimen Sitzung erklärte Lloyd George, er beabsichtige, einige Tatsachen und Zahlen anzuführen, die zu geben gefährlich und unerwünscht sein würde, wenn nicht die Mitglieder des Hauses ihr Ehrenwort geben, daß sie später in der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt würden. Er könne auch öffentlich eine Erklärung abgeben, aber diese würde unvollständig sein. Er würde die Gründe, weshalb eine gewisse Richtung eingeschlagen worden sei, nur unter Verhältnissen darlegen können, bei denen sie keine Öffentlichkeit erhalten würden.

Komplot gegen die britische Regierung.

Basel. Man berichtet dem Matin aus Newyork, daß 98 Fremde, darunter zahlreiche Beamte, die ihren Wohnsitz in verschiedenen Orten Amerikas haben, in San Francisco des Komplots gegen die britische Regierung angeklagt werden. Unter den Angeklagten befinden sich die ehemaligen Konsuln Deutschlands in Chicago, Honolulu, Manila und San Francisco; ebenso die Militär- und Marineattachés Deutschlands in Washington.

Das unschuldige England.

Berlin. Im englischen Unterhause fragte ein Abgeordneter, ob der Regierung bekannt sei, daß deutsche Agenten in Spanien Berichte verbreiteten, wonach England bei der revolutionären Agitation die Hand im Spiele hätte. Balfour bestätigte die Nachricht und sagte, die deutsche Propaganda verbreite in Rußland die Meinung, daß England im geheimen

Die Reaktion unterstüzt und in Spanien, daß England eine Revolution erstrebe. Tatsächlich sei die Politik der englischen Regierung, den anderen Ländern die Behandlung ihrer inneren Angelegenheiten selbst zu überlassen.

„Tatsächlich“ läßt die englische Regierung überall, wo ein Land ihr nicht zu Willen ist, Unruhe schüren. „Tatsächlich“ steckt sie überall die Finger in die inneren Angelegenheiten anderer Völker, „tatsächlich“ hat sie erst jüngst in Griechenland den Umsturz der Regierung und die Vertreibung des Königs herbeigeführt. Hat die englische Regierung ihre eigenen Zwecke erreicht, dann überläßt sie „tatsächlich“ die von ihr vergewaltigten Völker ihren inneren Schwierigkeiten.

Proklamierung einer ukrainischen Republik.

Wien. Dem „Neuen Tagblatt“ zufolge erhielt der Abgeordnete Nikolai Ritter von Wassilko über Stockholm vom ukrainischen sozialrevolutionären Räte eine Depesche, die folgendes besagt:

Der ukrainische Zentralrat in Kiew proklamierte die selbständige ukrainische Republik und konstituierte sich als ukrainische Regierung. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichsverweser für Krieg, Marine, Justiz, Finanzen und als Minister des Äußeren eingesetzt. In einer Proklamierung an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß die Steuern von nun an für die neue ukrainische Regierung einzunehmen sind.

Nur für russische Ohren bestimmt.

Haag. Henderson erklärte in einer Versammlung im Exekutivauschuß des Moskauer Rates der Soldaten- und Arbeiterdelegierten: „Sobald wir Beweise sehen, daß die deutsche Regierung ihrem Volke Freiheit gewähren wird, wird der Friede sofort geschlossen werden.“ Reuter gab diese an sich sehr merkwürdige Äußerung nicht weiter, da sie nur für die russischen Ohren bestimmt war.

Gehorsamerweigerung französischer Truppen.

Berlin. Bei französischen Gefangenen vorgefundene Briefe bezeugen die zunehmenden Fälle von Gehorsamsverweigerungen im französischen Heer. Ein Angehöriger des französischen Infanterie-Regiments 60 der 14. Infanterie-Division schreibt am 12. Juni:

Das Regiment, das uns aus der Stellung gegenüber dem Brimont ablösen sollte, hat den Gehorsam verweigert. Es ist nicht in Stellung gegangen und mußte umzingelt und entwaffnet werden. Die Truppe hat aber doch ihren Zweck erreicht und ist in Ruhe geblieben. Das 44. Regiment wollte ebenfalls nicht ablösen. Schließlich hat es die Stellung unter der Bedingung bezogen, nur 8 Tage bleiben zu müssen. In unserem Regiment spricht man davon, daß das 1. Bataillon nicht ablösen will. Wenn es dabei bleibt, werden wir schließlich alle nicht ablösen.“

Ein Kanonier des französischen 270. Artillerie-Regiments schreibt am 10. Juni:

„Bei uns ist nicht alles in Ordnung. Ein Bataillon der Division hat den Gehorsam verweigert und in Soissons haben Revolven stattgefunden. In einem Briefe vom 2. Juni heißt es: „Wir wollten am 26. Mai angreifen, aber unsere Offiziere haben sich geweigert, und so ist es unterblieben.“

Wilson's Ausfuhrverbote.

Washington. Es ist angeordnet worden, die Regierungskontrolle über die amerikanische Ausfuhr am 15. Juli in Wirksamkeit zu setzen, zusammen mit der abends ausgegebenen Erklärung des Präsidenten Wilson, die verlangt, daß die Verschiffung der wichtigsten Ausfuhrgegenstände besonderer Bewilligung bedürfen soll.

In der Erklärung sagt der Präsident, daß die Politik der Regierung zunächst die amerikanischen Bedürfnisse in Betracht ziehen muß, und dann so weit als möglich die Bedürfnisse der Alliierten und schließlich die Versorgung der Neutralen, so weit sie sich durchführen lassen. Die unter Aufsicht gestellten Waren sind Kohle, Koks, Brennstoffe, Petroleum, Gasolin einschließlich des für Bunker verwendeten, von Nahrungsmitteln Korn, Mehl, Futter, Fleisch und Fett, Rohseisen, Stahlbarren, Platten, Bauteile für Schiffe, Aluiseisen, Altstahl, Manganeisen, Düngemittel, Waffen, Munition und Sprengstoffe. Der Einfluß der Nahrungsmittel läßt die Erklärung wahrscheinlich

erschließen, daß die Regierung prüft, ob es ratsam ist, ein vollständiges Ausfuhrverbot für zwei Monate auf jede Verschiffung von Nahrungsmitteln zu legen, um den Umfang Amerikas an Vorräten festzusetzen und den Alliierten und den Neutralen Gelegenheit zu geben, ein vollständiges Programm ihres Bedarfes vorzulegen. Weiter heißt es: Die Regierung hat zunächst und hauptsächlich im Auge, die Bedingungen des Lebensmittelmarktes, wie er sich im eigenen Lande gebildet hat oder wahrscheinlich bilden wird, bevor die neue Ernte eingebracht ist, zu bessern. Nicht nur die Bewahrung unserer wichtigsten Nahrungsmittel und Futtermittel ist eine Angelegenheit, die für unser Volk hochwichtig ist, sondern die Zurückhaltung eines angemessenen Vorrates von Rohstoffen. Dies ist für die Ausführung unseres Programms der militärischen Rüstungen und der Marinebauten, für die Fortführung unseres notwendigen einheimischen Lebens unerlässlich und es sollen daher alle unsere notwendigen Vorräte sichergestellt werden. Es ist offenbar die Pflicht der Vereinigten Staaten bei der Freigabe unserer Rehrzeugung über den eigenen Bedarf hinaus zunächst die Bedürfnisse aller Nationen zu berücksichtigen, die am Kriege gegen die Zentralmächte teilnehmen. Was die Neutralen anbetrifft, müssen wir indessen auch unsere Pflicht erkennen. Die Regierung wünscht sie nicht zu behindern, sondern sie wünscht im Gegenteil, sie mit allen gerechten und billigen Mitteln in ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen, von unserem vorhandenen Ueberfluß ihre Vorräte zu ergänzen und ihrem dringenden Mangel abzuwehren.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 11. Juli 1917.

— Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde Leutnant d. R. Fuchs für ein erfolgreiches glückliches Stoßtrupp-Unternehmen im Westen.

— Das Eiserne Kreuz 2. Klasse hat erhalten Postschaffner Geleiter der Landwehr Hugo Wittig bei einer Fernsprech-Abteilung.

— Befördert zum Leutnant wurde Fähnrich Arndt im Inf. Regt 50

— Die diesjährigen Konfiskationsferien beginnen am 16. Juli und dauern bis zum 25. August. Nur solche Angelegenheiten, die keinen Aufschub dulden und als „Ferien-sach.“ bezeichnet sind, werden in dieser Zeit erledigt. Priester-erzitteln finden im Oesener Priesterseminare vom 3. bis 29. September statt

— In den landräthlichen Büros im Kreisstandehause erfolgt die Abfertigung des Publikums jetzt nur von 10 bis 11 Uhr vormittags. Zu anderer Zeit sind die Räume für den persönlichen Verkehr geschlossen.

— Eine Blindenmissionarin aus der Türkei, Schwester Betty Barth, die selbst blind ist, wird am Donnerstag, den 12. Juli, abends 8 Uhr in einer Missionsversammlung im Saal des evangelischen Gemeindehauses über ihre Tätigkeit in Malatia am Oberlauf des Euphrat Bericht erstatten.

— Die Sonntagszüge der „Auguste“ fahren von morgen ab auch an jedem Donnerstag. Näheres im Anzeigenteil des vorliegenden „Lissaer Tageblattes“.

— Eine Hanfbau-Bereitungsanstalt sollte in Lissa zwischen Klausch und Bahn durch die Hanfbaugesellschaft Landsberg errichtet werden. Die Stadt hatte hierzu von ihren Bändereien zu sehr mäßigem Preise angeboten und ist dadurch das Unternehmen gesichert gewesen, aber anliegende Besitzer sollen für ihr Land solch hohe Preise verlangt haben, daß sich die Sache dadurch zerschlagen hat. Wie viel Lissa hierdurch verloren hat, geht aus folgenden Zellen hervor, die von der Schaffung einer solchen umfangreichen Anstalt berichten. Die Zeitungen schreiben unter Landeshut a. d. Ufer: „Auf Betreiben der Kriegsstoffgesellschaft errichtet die Hanfbäugesellschaft Landsberg a. d. W. in dem Städtchen Rodsburg bei Freising eine großartige Hanfbaubereitungsanstalt. Das Reich unterstützt dieses Unternehmen durch große Geldmittel. Die bis jetzt schon erworbene Grundfläche beträgt an 70 Tagewerk. Das Unternehmen ist das erste in seiner Art in Bayern und Süddeutschland. Mit der Vorbereitung und Leitung der Bauten, die der Architekt Oswald Schiller aus München leitet, ist bereits begonnen worden. Das Werk wird Anfang Herbst vollständig betriebsfähig sein.“ — Es ist recht zu bedauern, daß solch großes industrielles Unternehmen für Lissa verloren ging.

— Festgestellt wurden zwei Arbeiter aus Fraukadi, die hierher (Lissa) Kaninchen verkaufen wollten. Da sie sich nicht genügend über die Herkunft der Tiere ausweisen konnten, wurden letztere beschlagnahmt, die beiden Händler zur Anzeige gebracht.

— Kartoffeldiebe treiben ihr Unwesen. Auf vielen Kartoffelfeldern werden die noch unreifen Knollen herausgerissen. Wir verweisen derartige Übeltäter auf die im aestrigen „Lissaer Tageblatt“ veröffentlichte Notiz, wonach Personen, die unreife Kartoffeln herausreißen, mit Geldstrafen bis zu 10000 M. oder Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

— Keine Eier an die Front. In der jetzigen heißen Jahreszeit muß ganz besonders davor gewarnt werden, rohe Eier und weiche, saftige Früchte an die deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern oder an unsere Truppen im Felde zu schicken. Infolge der langen Beförderungsdauer gelangen die Sachen meist verdorben in die Hände der Empfänger und können daher besser in der Heimat verwendet werden. Es mag bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Beförderung von rohen Eiern usw. in Päckchenbriefen an die Gefangenen überhaupt verboten ist.

— Militärlazarett und Privatbehandlung. Rentenempfänger aus dem jetzigen Kriege suchen bei eintretender Verschlimmerung ihres Rentenlebens häufig Privatärzte oder Privat-Krankenanstalten auf, anstatt eine Aufnahme in ein Militärlazarett bei dem zuständigen Bezirksfeldwebel zu beantragen. Sie gehen dabei von der Annahme aus, daß die Heeresverwaltung auch zur Erstattung der ihnen durch Privatbehandlung entstandenen Kosten verpflichtet sei. Diese Annahme trifft aber nicht zu. Zur Vermeidung von Mehrkosten für die betreffenden Rentenempfänger würde es sich empfehlen, daß auch Privatärzte und die Leiter von Privat-Krankenanstalten usw. vor der Behandlung oder Aufnahme, die Kranken auf den oben erwähnten Weg zur Erlangung der Militär-Lazarettbehandlung aufmerksam machen.

— Über die Preiszuschläge für Hafer und Gerste wird uns amtlich berichtet: Die der Heeresverwaltung erteilte Ermächtigung zur Bezahlung einer besonderen Vergütung von 100 M. pro Tonne Hafer, der aus den belassenen Mengen freiwillig abgeliefert wird, läuft am 15. Juli ab. Für Hafer aus der Ernte 1916, der nach dem 15. Juli abgeliefert wird, kann in allen Fällen nur mehr der Höchstpreis gezahlt werden. Landwirten, die aus den ihnen belassenen Mengen noch freiwillig Hafer abliefern wollen, muß daher dringend nahegelegt werden, dies sofort zu tun. Auch bezüglich der noch zu bewirkenden Gerstenablieferungen ist Beschleunigung geboten, da die Zuschläge, die bisher von der Reichsgerstengesellschaft bezahlt wurden, voraussichtlich auch in nächster Zeit in Wegfall kommen.

— Entlastung der Eisenbahnen. Die zurzeit äußerst günstigen Bestände an offenen und bedeckten Eisenbahnwagen lassen es dringend erwünscht erscheinen, daß die Verkehrsbehörden, soweit irgend möglich schon jetzt, also in den Monaten Juli und August, Güter beziehen, die sonst in den verkehrsreicheren Herbstmonaten, in denen mit Schwierigkeiten in der Wagenstellung gerechnet werden muß, zu befördern sein würden.

— Wochenhilfe für Ehefrauen Hilfsdienstpflichtiger. Der Bundesrat hat eine Verordnung beschlossen, nach der deutsche Wöchnerinnen während der Geltungsdauer des Hilfsdienstgesetzes aus Reichsmitteln eine Wochenhilfe erhalten sollen, wenn der Ehemann eine Beschäftigung im Sinne des Hilfsdienstgesetzes ausübt und im letzten Jahre vor der Niederkunft seiner Ehefrau mindestens sechs Monate hindurch ausgeübt hat, seine wirtschaftliche Lage sich infolge seiner Beschäftigung im Hilfsdienst nachweislich verschlechtert hat, und ein Bedürfnis für die Beihilfe besteht.

Fraukstadt. In der letzten Stadtvorordnetenitzung lag u. a. ein Dankschreiben der Auguste Viktoria-Stiftung für die ihr gewährte Beihilfe vor. Der Beitritt zum Verein für Säuglings- und Kleinkinderschutz in der Provinz Posen wurde beschlossen und hierzu 300 Mark bewilligt. — Provinzialschulrat Dr. Gerstenberg aus Posen war zur Revision des Unterrichts im Gymnasium hier anwesend.

Kawisch. Frau Kempa bezieht von der hiesigen Kreis-Kommunalkasse eine monatliche Unterstützung von 80 Mark. Als Frau K. die Unterstützung abheben wollte, mußte sie zu ihrem Schreck erfahren, daß der Betrag schon ausgezahlt worden sei. Eine Betrügerin hatte sich fälschlich als Frau Kempa ausgegeben und die Unterstützung abgehoben.

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(20 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Bei weitem zufriedener und froher kehrte sie nun heim; dies holde, liebe Geschöpf zur Freundin gewinnen zu dürfen, schien ihr eine freudige Aussicht, für die sie dankbar war.

Vor dem Schlosse angelangt, traf sie mit dem kleinen Stiefbruder Leon zusammen, welcher sich unter Obhut seiner Bonne dort vergnügte. Bei dem Anblick der Pferde jubelte der Knabe auf, und die Aermchen emporkhaltend, forderte er gebieterisch: „Leo Pferd haben, Leo auch reiten!“

Ulrike hatte, ihrer Abneigung gegen Melanie folgend, auch deren schönen Knaben bisher eher gemieden als beachtet. In ihrer jetzt so friedvollen Gemütsstimmung vermochte sie es nicht, das Kind abzuweisen. Lächelnd wandte sie sich dem dunkellockigen Knaben zu, der sie mit großen, glänzend blauen Augen verlangend anschaute.

Und jäh erblachte sie. Nur aus einem, dem geliebtesten Angesicht hatten ihr solche schimmernden Sterne mit dem gleichen Ausdruck unwiderstehlicher Siegesmacht entgegengestrahlt, und nun traf sie denselben Blick aus den schönen Augen dieses bislang geflissentlich gemiedenen Kindes.

Wie die Erinnerung an Felix sie erregte! Sie schloß Leon plötzlich heftig in die Arme und drückte einen Kuß auf den kleinen, sich gegen die ungewohnte Lieblosung sträubenden Puppennuß.

Da ließ sie auch schon, selbst erschrocken über ihr Tun, den Knaben aus den Armen und begab sich, über die sonderbare Ähnlichkeit verwundert, in ihre Gemächer.

Deinem frühlichen Sphingbrief hast Du zweimal geschrieben, ohne daß ich noch geantwortet hätte. Ich will keine Ausflüchte machen, sondern Dir nur gestehen, daß etwas Außergewöhnliches meinem Schweigen zugrunde lag — die Furcht, lieber Bruder. Du glaubst es kaum Deiner starken Ulrike; dennoch fürchtete ich mich, Deine Wissensfrage zu beantworten. Nun muß es doch geschehen, da Du mir ernstlich zürnst, und einmal hättest Du mein Geheimnis ja doch erfahren müssen, und so besiege ich denn tapfer die falsche Scham. Du hast recht vermutet, Ralf, Deine arme, häßliche Ulrike hat die unbegreifliche Torheit begangen, ihr Herz einem schönen, glänzenden Manne zu weihen, und was noch wunderbarer ist, er begehrt es in verbender Liebe. Mühte ich da nicht eine völlig andere werden? Wie möchte ich oft jubeln, daß das Leben nun auch für mich die herrlichsten Gaben entfalten wird, und dann wieder macht es mich so kleinmütig, dieses selbige Glück, dann erscheint es mir zu märchenhaft schön, um wahr zu sein. Deshalb habe ich es auch nicht in unbesonnenem Freudentaumel sogleich hinnehmen können, sondern Felix gebeten, es auf seine Beständigkeit hin noch ernstlich zu erwägen. Im Taumel der Welt, fern von mir den Versuchungen seiner Kreise preisgegeben, soll er sich prüfen, ob ihm ein so reizloses Wesen wie ich in Wahrheit dereinst das Glück gewähren kann, von dem er mir so beredt gesprochen.

Daher seine Entfernung von Rhoda und die Geheimhaltung des Verlöbnisses, das ihn erst nach seiner Rückkehr binden soll.

Deiner Herzensfrage gegenüber, und weil wir, solange ich denken kann, ein Herz und eine Seele waren, mein Ralf, glaube ich Dir nun Offenheit hierüber schuldig zu sein; aber ich bitte Dich, komme auf dies Geständnis nicht wieder zurück: es beschleicht mich die Angst, als ob mein heimliches Glück wie eine Schaumblase zerfließen müsse bei vorzeitiger Berührung.

Während dieser Trennungszeit nun arbeite ich ernsthaft an mir; ich bestrebe mich, wenigstens umgänglicher und milder zu werden, da ich ja nimmer mein trauriges Äußere reizvoller gestalten kann. Ach, Ralf, man kann nicht demütig, nicht gut genug sein, wenn man geliebt

wird. Ich mühe mich, meine unliebenswürdige Herbeheit dem heiteren, gewinnenden Wesen Gerlachs anzupassen, und ich hoffe, daß es mir leichter gelingen wird, wenn ich meiner jungen Freundin nachsehere, die mir das Vorbild des idealen weiblichen Charakters ist.

„Eine Freundin?“ staunst Du gewiß. Ja, lieber Ralf, seit dem letzten Jahr schwebt ein glücklicher Stern über mir, werden die Götter nicht neidisch werden? Ich bin so glücklich, Deinem Freunde Ewald Lorenz ein Pendant stellen zu können in Hedwig von Sennwitz. Dies reizende und liebenswerte Mädchen ist Waise. Ihr Vater war der bei Alsen gefallene Freiherr von Sennwitz, der letzte seines einst angehabenen und reichen Hauses, dessen Glanz er nicht mehr gekannt hat. Hedwig ist daher keineswegs in großen Verhältnissen aufgewachsen, und der frühe Tod ihrer Eltern hat sie völlig mittellos gelassen. Als Nichte unserer Pfarrerin hat sie nun in deren Hause eine Heimat gefunden, und da jene kinderlos ist, hängt sie an Hedwig mit großer Innigkeit und wird in ihrer Zuneigung an dem jungen, schönen Mädchen von dem guten Pfarre eifrig unterstützt.

All dies Verziehen schadet dem holden Kinde indes nichts; sie bleibt bescheiden und dankbar für all die Liebe die jeder für sie haben muß, der sie kennt.

Trotz ihrer Jugend ist sie eine große Meisterin auf dem Klavier. Sie erst hat mich die Musik lieben gelehrt, welche mir Papas zweite Frau mit ihren lärmenden, inhaltlosen Kunststücken verhaßt gemacht hatte.

Ich habe mir einen schönen Flügel einzig für Hedwig in meinem Wohnzimmer aufstellen lassen. Wie oft sitze ich dort mit meinem Liebsten und lasse die göttlichen Melodien, welche unter ihren Kinderhänden entziehen, in mein Herz dringen, bis mir oft heiße Tränen aus den Augen stürzen oder ich aufschreien möchte und mich in Träumereien über mein Herzensglück verliere, das ich nun erst voll zu verstehen meine.

Wie begnadet sind die Menschen, an deren Wiege eine Muse gestanden! Wir sind die Grazien und Genien fern geblieben, aber es fehlt mir Gott sei Dank nicht die Begeisterung, das Verständnis für die Künste, wenn ich sie auch nicht selbst ausüben kann.

Aus der Provinz Posen.

Neutomischel. Der Hopfenbauverein des Kreises Neutomischel teilt mit: Die Anbaufläche ist aus den bekannten Gründen auch weiter zurückgegangen, und zwar um 65 Prozent. Der Stand der Pflanzungen ist gut, sie sind kräftig und gesund. Es finden sich auch reichlich Seitentriebe. Stellenweise steht der Hopfen schon in Blüte. Aus vorjähriger Ernte sind nur noch ganz geringe Bestände vorhanden. Zur Erleichterung des Einkaufs werden im September und Oktober in hiesiger Stadt an jedem Donnerstag vormittags 8—10 Uhr Hopfenmärkte stattfinden.

Koschmin. Am 12. Juli begehrt die Firma Israel Luch den Tag ihres 50jährigen Bestehens. Das Buch- und Schreibwarengeschäft wurde am 12. Juli 1867 durch Israel Luch aus kleinsten Anfängen gegründet. Sein Sohn Hermann Luch übernahm das Geschäft am 1. April 1900, gliederte dem Ladengeschäft eine Buchdruckerei an, 1901 wurde hier das Kreisblatt gedruckt und 1907 gründete der jetzige Inhaber die Koschminer Zeitung. Das Geschäft hat in den 50 Jahren seines Bestehens eine umfangreiche Ausdehnung erfahren.

Krososchin. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Antwort des Regierungspräsidenten auf die Mitteilung von der Amtsniederlegung des stellvertretenden Bürgermeisters verlesen, die dahin lautete, daß eine geeignete juristisch gebildete Persönlichkeit in Vorschlag gebracht werden möge. Da eine solche bis jetzt nicht gefunden wurde, führt der bisherige Stellvertreter die Geschäfte des Bürgermeisters weiter. Von einem der Stadtväter wurde schließlich der Vorschlag eingebracht, wegen einer beschleunigten Reklamation unseres im Felde stehenden Stadtoberhauptes eine Abordnung zu entsenden.

Schneidemühl. In Anwesenheit des Regierungspräsidenten von Bülow beging der Vaterländische Frauenverein sein 50jähriges Bestehen im Oberholzraum. Eine freudige Überraschung brachte dem Verein eine Ehrengabe der Kaiserin, ein Ehren Diplom, das der Frau Vorsitzenden überreicht wurde. Zum Ausdruck des Dankes wurde die Abendung eines Huldigungstelegramms an die Kaiserin beschlossen.

Aus der Provinz Schlessien.

Breslau. Vom Generalfeldmarschall von Hindenburg ist auf das Begrüßungstelegramm einer Versammlung des Schlessischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses die nachstehende Antwort eingegangen:

Den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern des Schlessischen Bezirksverbandes des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden herzlichen Dank für ihr Gelöbniß unwandelbarer Liebe und Treue zu Kaiser, König und Vaterland. Schwer ist die Zeit, aber sicher der Sieg. Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Glogau. Drei 18jährige Mädchen standen wegen schamlosen Verhaltens gegenüber Kriegsgefangenen vor der Glogauer Strafkammer. Seitens der Verteidigung wurde geltend gemacht, daß solche Vorkommnisse unterbleiben würden, wenn man den Kriegsgefangenen nicht so viel Freiheit gewährte. (Sehr richtig.) Die Mädchen haben ihre Verfehlungen mit drei Wochen bis drei Monaten Gefängnis zu büßen.

Lüben. Das im Kreise Lüben gelegene, etwa 3000 Morgen große Rittergut Groß-Rimmersdorf mit Borwerk Niederhof und Bierbrauerei wurde vom Besitzer Hauptmann Schulz an den Pianofortefabrikanten Bestheim in Firma C. Bestheim in Berlin verkauft. Ferner kaufte Herr Bestheim das 1200 Morgen große Rittergut Jauschwitz, Kreis Lüben. Der Preis beträgt für beide Güter mehrere Millionen Mark. — Das gleichfalls im Kreis Lüben gelegene, über 700 Hektar große Rittergut Braunan mit Stärkefabrik wurde im Zwangsversteigerungsverfahren für fast eine Million Mark vom Fabrikbesitzer Süßmann in Breslau erworben. 200 000 Mark Hypothekenforderungen fielen aus.

Görlitz. Wie berichtet wird, wollen Soldaten von dem jeinerzeit gastweise in Görlitz aufgenommenen 4. griechischen Armeekorps ihre Arbeitskraft in allernächster Zeit in den Dienst der deutschen Landwirtschaft und der deutschen Industrie stellen.

Hirschberg. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens der Josephinenhütte in Schreiberhau stiftete Graf Schaffgotsch einen Fonds von 10 000 Mark zu Unterstützungszwecken für die Angehörigen der Hütte.

Sammelt Kirschkern!

Dermisches.

**** (Einweihung von Ehrenfriedhöfen.)** Die Weihe der Ehrenfriedhöfe bei Lüttich soll noch in diesem Jahre stattfinden, und zwar ist der Anfang August dafür in Aussicht genommen. Die Angehörigen der auf den Friedhöfen bei Romée, Retinne, Rhees und Boncelles ruhenden Helden werden zu den Feiern Einladungen erhalten.

**** (Ein Denkmal für Zeppelin in Konstanz.)** Der Stadtrat in Konstanz hat beschlossen, an dem Geburtstag des Grafen Zeppelin an der Insel zu Konstanz eine Gedenktafel anzubringen, ferner die Errichtung eines Denkmals ohne Verzug in die Wege zu leiten.

**** (Wie König Konstantin Griechenland verließ.)** Eine ausführliche Schilderung des historischen Augenblickes, in welchem König Konstantin mit seiner Familie den griechischen Boden verließ, wird jetzt dem „Petit Journal“ von seinem Athener Berichterstatter übermittelt: „Die Frauen des Dorfes hatten ihre schönsten Kleider angezogen, weiße Schleier aufgesteckt und sich längs der Küstenstraße in Reihen aufgestellt. Endlich wurden auf der Straße Kraftwagen sichtbar. Zuerst erschienen Zaimis, dann erkannte man die Prinzen, den neuen König, der verwirrt schien, dann wurden zu den Blumen auf dem Wege noch neue Blumen geworfen, und nun hielt das Automobil des Hofmarschalls. Er sah verwirrt und kiefbekümmert aus, als wohne er einem Begräbnis bei. Dem nächsten Wagen entstieg die Königin mit ihrer Familie. Damit die kleine Prinzessin nicht weinte, hatte man ihr versprochen müssen, daß ihr Lieblingsponny nachgeschickt würde. Und darum hielt sich das kleine Mädchen stolz und aufrecht wie eine große Dame. All dies wurde von der Versammlung noch ruhig mitangesehen. Dann aber ertönen Schreie auf dem

Platz, Rufe, die immer lauter und zahlreicher werden: „Konstantin!“ Konstantin ist in einem offenen Auto angekommen, in weißem Leinenanzug und weißer Mütze. Er ist sichtlich ergriffen von dem Anblick der Leute, die ihm huldigen, und der Freunde, die sich versammelt haben. Er steigt aus, um zu Fuß bis zum Hafendamm zu gehen und jedem die Hände zu drücken. Der Chauffeur des Königs hat nasse Augen. Mitten auf dem Wege bleibt der König stehen und blüht vor sich hin in Gedanken verloren. Ein kleines Mädchen aus dem Volk lehnt sich über eine Mauer und streckt ihm einen Blumenstrauß entgegen. Konstantin macht einige Schritte und nimmt die Blumen. Nun stürzen etwa hundert Getreue zu Konstantin hin, ein junger Mann kniet vor ihm nieder und küßt seine Hand. Der König macht eine Bewegung, als wollte er sagen: „Seid vernünftig, die unvermeidliche Stunde ist gekommen.“ Viele Leute schluchzen. Konstantin schreitet langsam weiter, fünf oder sechs Leute klammern sich an ihn in einer Art von Fanatismus. Als der König den Hafendamm erreicht hat, fällt alles auf die Knie. Totenstille, nur hier und da ist Schluchzen hörbar. Vor der Mole warten zwei griechische Schiffe, daneben zwei französische Torpedoboote mit französischen Flaggen. Der König schreitet weiter inmitten der knienden Leute. „Konstantin! Konstantin!“ wird gemurmelt und geflüstert. Der Schmerz hat jede Etiketle hinweggefegt. Plötzlich schweifen die Blicke des Königs von der Menge zur Spitze der Mole, wo zwei französische Offiziere in Galauniform wie Statuen stehen. Der eine ist der frühere Marineattaché in Griechenland, der andere ein Infanterieleutnant. Sie erschienen wie zwei Schatten, zwischen denen der König zum Meere schreitet, um in das Boot zu steigen. Einige Verzweifelte suchen Konstantin am Arm festzuhalten. Das Schluchzen wird lauter. Konstantin macht sich mit einer sanften Bewegung frei. Der Motor beginnt zu rattern, das Boot fährt ab. Von der Küste schwingen sich die Rufe übers Meer hinaus: „Konstantin! Konstantin!“ Das Boot wird immer ferner, der König steht aufrecht und nimmt noch einmal grüßend die Mütze ab. Dann ist er verschwunden.

**** (Ein Landesverräter.)** Die sozialdemokratische „Intern. Kor.“ schreibt: Herr Carl Hinster, den der Parteivorstand aus der Duisburger Partei-Redaktion entfernen mußte, weil er ausschließlich für die Zerspaltung der Arbeiter wirkte, hat sich, als ihm die Einberufung zum Heere winkte, nach Holland begeben und setzt dort seine „volksaufklärende“ Tätigkeit fort. Er gibt in Amsterdam ein kleines Wochenblatt, „Der Kampf“ heraus, in dem er Glendebilder aus Deutschland malt und dadurch die Kriegsbegeisterung in England und Frankreich ermuntert, den Krieg fortzusetzen. In der neuesten Nummer vom 30. Juni schreibt er zum Beispiel, was gegenwärtig in Deutschland vor sich gehe, sei ein befehlmütiger Kindermord in größtem Umfange. Wie lange werde die deutsche Arbeiterschaft und der deutsche Soldat das langsame Hinerschlagen ihrer Kinder mit ansehen, und zum Beweise der „wühlenden Hungersnot“ erzählt er: „Nicht einmal mehr die gefochten Kartoffelschalen gibt es, die noch im Vorjahre das Frühstück vieler kleiner Kinder bildeten.“ Mit diesen und ganz ähnlichen Angaben geht es über drei Spalten. Hier hat sich einer der Spartakus-Leute vom sicheren Post des neutralen Auslandes aus offen als Verräter entpuppt.

**** (Die kommende wirtschaftliche Revolution in England.)** In der Juninummer von Nineteenth Century schreibt Dr. Arthur Chadwell über eine kommende wirtschaftliche Revolution in England, der Krieg habe die Klust zwischen Kapital und Arbeit vertieft. Die Bildung eines Arbeiterdreibundes der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter, das Wachsen des Syndikalismus, das Verlangen des Arbeitertums nach mehr Freiheit und Gleichheit seien deutliche Anzeichen, wie der Wind wehe. Der Schreiber prophezeit für die nahe Zukunft eine Mehrheit der Arbeiterpartei im Unterhause, die zunächst das Oberhaus abschaffen, sodann die Bergwerke, Eisenbahnen und Kanäle, möglicherweise auch das Land verstaatlichen, schließlich das Erziehungs- und Steuerwesen durchgreifend umgestalten werde.

**** (Uebergabe der russischen Staatsbergwerke an Amerika.)** Ueber den Ausverkauf in Rußland an Amerika und das russische Geschäft für Amerika bringen die Blätter allerlei Einzelheiten. Der größte Teil der staatlichen Bergwerke soll amerikanischen Kapitalisten zur Verfügung gestellt werden. Laut Lokal-Anzeiger wurden im Einverständnis mit der einstweiligen russischen Regierung für 750 Millionen Rubel Lokomotiven und Wagen in den Vereinigten Staaten bestellt.

**** (Ein englisches Gibraltar in der Ostsee.)** An Sozialdemokraten in Christiania wird die Aeußerung eines Finnländers mitgeteilt, der sich kürzlich im Brennpunkt der russischen Revolution aufgehalten hat und der ein ausgezeichnete Kenner der verwickelten Verhältnisse ist. England betreibt eine heftige Arbeit, um einen Sonderfrieden Rußlands zu verhindern und verwendet hierbei zwei Mittel: Es hat die Alandsinseln gekauft oder sich ihres Besitzums gesichert, um aus den schon stark befestigten Inseln ein neues Gibraltar zu machen; außerdem hat es sich des Besitzums einiger Häfen an der Küste Finnlands gesichert. Das zweite Mittel ist Japans Drohung. Bei einem Sonderfrieden wird Japan solche Forderungen in Ostasien erheben, daß es mit einem Kriege gleichbedeutend sei.

**** (Bismarck soll den Engländern helfen.)** Ein englisches Blatt verlangt, daß die englische Regierung den in der Bank von England niedergelegten letzten Teil der „Erinnerungen Bismarcks“, der erst nach dem Tode aller in diesem Teil genannten Personen veröffentlicht werden soll, mit Beschlag besetze und veröffentliche. Das Blatt meint, der Einfluß der Worte der deutschen Nationalhelden könne sehr wohl den Frieden beschleunigen.

**** (Ausbau der amerikanischen Luftflotte.)** Das Kriegsdepartement legte dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses die Bill zum Ausbau der Luftflotte vor. Die Bill sieht die sofortige Erbauung von 22 625 Aeroplanen vor, wofür 639 Millionen Dollar gefordert werden.

**** (Starke Verminderung des amerikanischen Weizenvorrats.)** Nach dem amerikanischen Marktbericht in der „Times“ betrug der Weizenvorrat in Amerika am 6. Juni 67 648 000 Bushels gegen 112 172 000 Bushels in der gleichen Woche des Vorjahres und der Maisvorrat östlich Rocky Mountains 4 856 000 Bushels gegen 16 968 000 Bushels.

**** (Französischer Luftpostdienst nach der Sahara.)** Wie der Gaulois voll Stolz mitteilt, werde es noch vor dem Ende dieses Jahres in Nordafrika einen französischen Luftpostdienst geben. Auf Wunsch des Postministers sei der Gouverneur von Algier gegenwärtig damit beschäftigt, die Einrichtung eines Luftpostdienstes von Algier über Salah nach Timbuctu zu studieren. Das Großartigste aber sei, daß die Franzosen geradewegs von Paris bis nach Timbuctu ihre Briefe auf dem Luftwege würden senden können; denn auch Paris und Algier sollen durch einen Flugzeugdienst verbunden werden. Die schwierigste Strecke sei die von Salah nach Timbuctu, in Län-

ge von 1100 Kilometer, da es dort so gut wie gar keine Möglichkeit zu Zwischenlandungen und Wasseraufnahme gäbe. Zum Schluß werden noch eine Unmenge weitere Schwierigkeiten angeführt; wie sie gelöst werden sollen, wird aber mit keinem Sterbenswörtchen verraten, so daß die Sache wohl noch lange ein „lustiger Plan“ bleiben wird.

**** (Der Sitzstock.)** Ein ebenso eigenartiges wie zweckmäßiges Gerät für Beinverstümmelte hat Prof. von Beyere erfunden und in der Münchner Medizinischen Wochenschrift beschrieben. Es besteht aus einem Brett, das sich allmählich bis zu einem Stod verjüngt. An seinem oberen Ende sind zwei verstellbare Gurten, ein Schulter- und ein Beckengurt angebracht. In dem Beckengurt wird der Bein stumpf geschnallt, während der Schultergurt als Stütze dient. Beim Gehen und Stehen verleiht der Gurt seinem Träger einen fixartigen Halt, woher auch der eigentümliche Name Sitzstock kommt. Der Sitzstock macht die unsichere Krücke entbehrlich und läßt Hände und Arme frei. Unter der Hofe getragen, fällt der Sitzstock kaum auf.

**** (Neuartige Schwebbahn.)** Eine neuartige Schwebbahn mit 200 Meilen Stundengeschwindigkeit wird, wie das „Strand Magazine“ berichtet, zurzeit in Kalifornien praktisch erprobt. Die nach dem Erfinder benannte „Fawlessbahn“ besteht aus 15 Meter langen Wagen in Lenkboform, die je 56 Personen zu fassen vermögen. Die Fortbewegung der Schwebbahn geschieht durch Triebachsen. 60 PS. Motore, die 1000 Umdrehungen in der Minute machen, sollen der Schwebbahn eine Stundengeschwindigkeit von 320 bis 360 Kilometern zu geben imstande sein. Das neue System bedarf keiner Kraftzentrale und kostspieliger Anlagen, da jeder Wagen seine eigene Kraftquelle hat. Für industrielle Zwecke mißt man der „Fawlessbahn“ große Bedeutung zu.

**** (Das Jubiläum des Betons.)** Am 10. d. M. sind es 50 Jahre, daß der Pariser Gärtner Joseph Monier sein später so bedeutend geworden Patent auf den Beton — zu Blumenkübeln! — erhielt. Wir dürfen dieses technischen Jubiläums um so mehr gedenken, weil der Beton uns heute weit in Feindesland gegen die wütenden Angriffe der halben Welt schützt. Monier war der erste, der Blumenkübel aus Zementmörtel und Eiseneinlage fertigte, später auch Patente auf Brücken, Treppen und Eisenbahnschwellen aus Beton mit Eiseneinlage nahm. Das Glück war dem genialen Gärtner abhold, und er mußte 1876 seine sämtlichen Patente wegen Nichtzahlung der Gebühren verfallen lassen. Später nahm er aber neue Patente, und es gelang ihm, seine Erfindung ins Ausland zu verkaufen.

**** (Ein „Deutsches National-Theater“ in Berlin.)** In diesen Tagen ist zu Berlin eine Aktien-Gesellschaft gegründet worden, die den bisherigen Zirkus Schumann käuflich erworben hat. Es besteht die Absicht, das Haus nach dem Kriege umzubauen. Die Pläne haben bereits die behördliche Genehmigung. Das Haus, das nach dem Umbau etwa 3000 Sitzplätze faßt, wird an Max Reinhardt auf eine Reihe von Jahren verpachtet. Es sollen dort die Schöpfungen der Klafsker, sowie auch Neuschöpfungen dem werktätigen Volk Berlins sowie den Kreisen der minderbemittelten Gebildeten, vornehmlich auch der heranwachsenden Jugend, zugänglich gemacht werden. Ferner soll das Theater auch der volkstümlichen Musikpflege dienen.

**** (Ein Bauernwort an die Städterinnen.)** Die weibliche Bauernschaft des Salzammerguts erläßt folgende Mahnworte in der „Linger Tagespost“: „Wenn die Sommerfrischer und Städterinnen zu uns kommen, wollen wir ihnen geben, was wir haben. Es ist leider nicht allzuviel. Hoffentlich nimmt alles ein gutes Ende und wird der Gegensatz zwischen Einheimischen und Fremden nicht verschärft. Kommt nicht in großer Toilette, nicht ausgerechnet in „weiß“ wo jetzt die Seife so teuer ist. Aber wer Gelegenheit hat, die Bauernseele zu beobachten und näher kennen zu lernen, wer da sieht, wie der Großvater zum Pflug eilt, weiß Sohn und Enkel im Felde stehen, und die Landfrauen Uebermäßiges zu leisten gezwungen sind, der weiß, daß diese Toiletten aufreizend auf Landvolk wirken. Darum, liebe Städterinnen, nehmt euch vor, in der Sommerfrische möglichst wenig oder, noch besser gesagt, gar nicht aufzufallen. Weder in der Toilette noch im Benehmen.“

**** (Eine wohlverdiente Ohrfeige.)** In den Lanthwitzer Nachrichten lesen wir: Es gibt leider immer noch Frauen, die den Bucher unterstützen, indem sie sich zur Zahlung beliebig hoher Preise erbieten. An die Unrechte kam aber eine solche am letzten Markttage in Friedenau. Vor einem Gemüsehändler erhandelt eine Frau Kohlrabi und ist eben auf den Preis von 2,75 Mark einig geworden. Da ruft eine „Dame“ hinter ihr der Verkäuferin zu: „Lassen Sie mir die Kohlrabi; ich gebe Ihnen 3 Mark.“ Schon dreht sich die erste Käuferin um und gibt ihrer Konkurrentin links und rechts eine Ohrfeige mit den Worten: „So, nun bezahlen Sie die Ohrfeigen auch gleich mit.“

**** (Krähenwucher.)** Um zur Vermehrung der Nahrungsmittel in den Städten beizutragen, hatte ein Landwirt u. a. über 100 Saatkrähen, gut aufgehäfelt, ausgekühlt und verpackt an einen Verkaufsmittler nach Berlin geschickt. Der Landwirt erhielt laut Mitteilung eines gastwirts-gewerblichen Fachblattes für das Stück nach Abzug der Kosten rund 9 Pf.; das Lebensmittelgeschäft zahlte dem Vermittler 20 Pf. für das Stück; der Verbraucher aber zahlt dafür in Berlin 1 bis 1,60 Mark. Im vergangenen Frühjahr wurden hier für Saatkrähen sogar 2 bis 2,60 M. gezahlt. Angesichts dieser Tatsachen wird es nicht schwer sein, zu erkennen, wer die Ware verteuert.

**** (13 000 verdorbene Eier.)** Ein großes Vergernis gab es nach den „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf dem Marsfeld bei München. Dort erschienen zwei Dienstleute und entleerten einige große Risten in eine Erdgrube inmitten des Marsfeldes, wobei sich ergab, daß der Inhalt der Risten aus Tausenden von Eiern bestand. Ein Millionener von Würmern trock in dieser übertriebenden Eiermasse umher. Die Dienstleute gaben an, daß es sich um einen Vorrat von 13000 Eiern handle, die einem Großhändler zugrunde gegangen seien. Wer den Auftrag zum Beiseiterschaffen gegeben habe, wollten sie nicht sagen, das sein „Berufsgeheimnis“.

**** (Boesivalle Warnungstafel.)** In dem idyllisch gelegenen Sosbad Salzgitter im Harz befindet sich, wie von dort mitgeteilt wird, in den Kuranlagen eine Warnungstafel, die drohend, aber auch poetisch folgende ernste Mahnung enthält:

Wer Glas, Papier und alte Lüten
Und alles, was er sonst nicht braucht,
Hier von sich wirft, wird 10 Minuten
In heiße Sole eingetaucht.

Die schreckliche Drohung, scheint insofern ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, als Rasen und Wege allerorten in Reinheit und durch den endlich eingetretenen Regen doppelter Frische prangen.

**** (Mehr Bier in England.)** Bonar Law erklärte im Unterhause, daß im laufenden dritten Vierteljahr ein Drittel Bier mehr gebraut werden darf als bis jetzt. Dieses Zugeständnis veranlaßte heftige Angriffe der Temperenzler gegen die Regierung. Daily News sagen: Nachdem sich die englische Regierung vor den Tabakhändlern und vor den Veranlassern öffentlicher Belustigungen gebeugt hat, beugt sie sich jetzt auch vor den Bierbrauern. Sie hilft selbst mit, die Lebensmittel zu vernichten.

Neueste Nachrichten.

Annäherung Rußlands an Amerika.

Stockholm. In einem viel bemerkten Artikel weist die Zeitung „Asari“ auf die zunehmende Annäherung Rußlands an Amerika bei gleichzeitigem Nachlassen der russischen Sympathien für Groß-Britannien und die anderen Entente-Länder hin. Nach der Meinung des Blattes zeige die russische Interimsregierung trotz gegenseitiger Versicherungen eine Neigung für die baldige Beendigung des Krieges.

Russische Truppenteile für baldigen Frieden.

Stockholm. Das 1. russische Maschinengewehr-Regiment sowie einige andere Truppenteile erleiden eine Kundgebung gegen die vorläufige Regierung und für einen baldigen Frieden. Das Mittel, dieses Ziel zu erreichen, ist nach der Kundgebung ein Aufruf gegen die kämpfenden Truppen im Rücken. Der Arbeiter- und Soldatenrat warnt daher die Soldaten und die Bevölkerung vor solchen anarcho-sowjetischen Auftritten und verlangt sofortige Anzeige, wo solche Agitatoren auftreten.

Englische Absichten auf finnische Häfen.

Stockholm. Hiesige Blätter berichten in letzter Zeit wiederholt über Vorbereitungen der Engländer, sich in finnischen Häfen festzusetzen sowie den Ausbau der Alandsinseln zu einer dauernden Festung zu übernehmen. Wie hier verlautet, herrscht neuerdings in Norwegen steigende Unruhe über

angebliche Verhandlungen, in die Norwegen über die Verpachtung gewisser Grundstücke an dem für die Beherrschung des Stageratts wichtigen, an der Südküste Norwegens gelegenen Christianland mit England eingetreten sein soll.

England und Mesopotamien.

Frankfurt a. M. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Bern berichtet wird, ergänzt der Sonderberichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ die Erklärung Lloyd Georges über Mesopotamien durch die Information, daß die Entente die Schaffung eines arabischen Staates in Form eines unter europäischer Kontrolle stehenden Bundes der Scheichs oder Stämme ins Auge gefaßt habe, in den auch Mesopotamien einbezogen werden soll.

Der deutsche Heeresbericht.

Großer Sturmerfolg unserer Marine-Infanterie.

Großes Hauptquartier. (Amlich, 11. Juli 1917.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dünenabschnitt des Marinekorps stürmten gestern Teile der kampfbewährten Marineinfanterie nach planmäßiger wirkungsvoller Feuervorbereitung die von den Franzosen stark ausgebauten, seit kurzem von Engländern übernommenen Verteidigungsanlagen zwischen der Küste und Lombardzude. Der Feind wurde über die Meer zurückgeworfen. Ueber 1250 Gefangene, dabei 27 Offiziere, sind eingebracht worden. Die englischen Verluste in dem stark beschossenen Gelände zwischen Meer und Fluß sind sehr groß, die Beute steht noch nicht fest.

Wieder trugen unsere Flieger in tatkräftiger Weise trotz heftigsten Sturmes zu dem vollen Erfolg des Tages wesentlich bei.

Bei den anderen Armeen der Westfront hielt sich infolge des regnerischen Wetters die Gefechtsfähigkeit in geringen

Grenzen. Neue Erfindungsunternehmungen von sächsischen, rheinischen und Gardetruppen bei Reims, östlich der Argonnen und zwischen Maas und Mosel zeitigten gute Erfolge.

Westlicher Kriegsschauplatz

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die Bewegungen südlich des Dnjestr sind bisher wie geplant vollzogen worden.

Mazedonische Front

Bulgarische Streifabteilungen rieben östlich des Doiran-Sees einen englischen Posten auf. In der Struma-Ebene schoß die englische Artillerie mehrere Ortschaften in Brand.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

U-Boot-Bericht.

Berlin. Unsere U-Boote versenkten neuerdings insgesamt 24 500 Brutto-Register-Tonnen.

Fliegerangriff auf russische Stützpunkte in der östlichen Ostsee.

Berlin. In den letzten Tagen sind von unseren Flugzeuggeschwadern an der nordfurländischen Küste Batterien, Kasernen und Hafenanlagen bei Zerel und Arensburg auf der Insel Oesel erfolgreich und wiederholt mit Bomben belegt worden, wobei Treffer und größere Brände beobachtet wurden. Trotz heftiger Beschießung durch feindliche Batterien sind unsere Geschwader von allen Unternehmungen unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wettervorhersage f. Donnerstag, den 12. Juli

Beränderlich, aber zuweilen aufhellend.

Lissa-Guhrau-Steinauer Kleinbahn.

Vom 12. Juli d. Js. ab verkehren die Züge der Lissa-Guhrau-Steinauer Kleinbahn versuchsweise bis auf weiteres Donnerstag in gleichem Fahrplan wie an Sonn- u. Festtagen.

Betriebs-Abteilung Breslau
der Ges. m. b. H. Lenz & Co., Berlin.

Verkauf

in der Turnhalle

gegen Abgabe der Marke D am Donnerstag, den 12. d. Mts., und zwar für die Marken mit den Anfangsbuchstaben

A-H von 8 bis 11 Uhr vorm.,
I-R 11 bis 2 Uhr,
S-Z 2 bis 5 Uhr nachm.

Für eine Marke 1 Paek Pudding (für 10 Personen) 30 Pf., oder 1/2 Pfd. Morgentrank 35 Pf.; für zwei Marken 1 Tafel Schokolade 1 M. oder 1/4 Pfd. Kakao 1.50 M. oder 1 Pfundglas Kunsthonig 65 Pf.; für vier Marken 2 Pfundglas Kunsthonig 1.20 M. Abgezähltes Geld ist mitzubringen

Lissa, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Bei uns ist ein

Geldschein

als Fundsache abgegeben worden.

Lissa, den 7. Juli 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

S. B.: Roll.

Versteigerung.

Freitag, den 13. Juli 1917, vormittag 10 Uhr, werde ich hier selbst, Schloßstr. 1, aus einer Streitsache

2 Fäßchen Ungarwein

à 22 Liter

öffentlich meistbietend gegen gleichbare Zahlung freiwillig versteigern.

Cills, Gerichtsvollzieher.

Wehrbund.

Morgen, Donnerstag, abend 8 Uhr
Antreten der Wettturner.
Mittelungen betreffs Fahrt nach Posen am nächsten Sonntag.

Zahnersak-Plomben

in jeder Ausführung. Spezialität: Zahnersak ohne Gummiplatte. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Heinrich Trapp, Dentist,
Wörthstraße 2 II.

Landwirtschaft

von 60 bis 80 Morgen, guter Boden, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. an Grund, Blinnow bei Plotnik (Posen-Dst)

Am Freitag, den 13. Juli 1917, findet eine Be- reisung der Kleinbahnstrecke Lissa-Guhrau-Krehlau statt, welche den Zweck hat, die Begrenzung der Kleinbahn zu besichtigen und mit den Angrenzern über etwaige Beschwerden und deren eventuelle Ab- hilfe zu verhandeln.

Falls Beschwerden über die Abgrenzung vorhanden sind, so wollen die Angrenzer den Zug entweder an der Beschwerdestelle (in diesem Falle sollen sie sich dem Zugführer durch Zeichen bemerkbar machen) oder auf dem nächstgelegenen Bahnhofe erwarten.

Die Ankunftszeiten des Zuges sind folgende:

Fahrplan:

Lissa 8.30, Zaborowo 8.45, Heinrichshof an 9.20, ab 9.45, Heinzendorf 10.30, Kleinig 11.00, Schlabitz 11.10, Guhrau an 11.45, ab 12.00, Alt Guhrau 12.22, Neugut 12.50, Groß-Döten 1.15, Oberbelsch 1.45, Herrnlaueritz 2.10, Trstingen 2.50, Lübbchen 3.20, Köben an 3.50.

Diejenigen Angrenzer, die mit der Bahnbegrenzung einverstanden sind, brauchen nicht zu erscheinen.

Lissa, den 11. Juli 1917.

Der Magistrat.

Kirchen-Konzert

zum Besten der Ansiedlungshilfe für beschädigte Krieger

am Sonntag, den 15. Juli 1917, abend 8 1/2 Uhr

in der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa unter gütiger Mitwirkung von:

Agf. Sängerin Frä. Elise Burghardt-Berlin
Kammermusiker u. Konzertmeister Ernst Bogenhardt-
Violine

Cello-Virtuose Hans Stein
Dom-Organist Hans Köhler-Eckert
Streichorchester des Ersatz-Batl. Inf.-Regl. Nr. 37.

Eintrittskarten: Vorverkauf in der Buchhandlung von Oskar Eulltz: Kirchenschiff (Altarseite) sowie 1. und 2. Empore (Brustleibne) numeriert 1.50 M., Kirchenschiff (Orgelstele) unnumeriert 1 M., 1. und 2. Empore (2. und 3. Reihe) unnumeriert 50 Pf., Militär und Schüler auf den unnumerierten Plätzen 30 Pf.
Abendkasse kleiner Ausschlag!

Im Interesse der guten Sache bitten um recht zahl- reichen Besuch

Frau Regierungsrat Paschen,
Geheimer Justizrat Arndt, Hartmann v. Bismarck,
Erster Staatsanwalt Generaldirektor
Pastor prim. Bleckerich, Reichsbauinspektor Burkhardt
Landrat v. Kardorff, Geh. Oberjustizrat Knitter,
Landgerichtspräsident
Regierungs- u. Bauat Paschen, Oberlieutenant Rode,
Justizrat Stadtrat Roll, Bantler Stadtrat Schreyer,
Gymnasial-Direktor und Geh. Studentrat v. Sanden.

Ansiedlungshilfe für deutsche Krieger.

von Redern, Generalmajor z. D.

Für unser Büro der kriegswirt- schaftlichen Maßnahmen werden zu möglichst baldigem Eintritt mehrere

Hilfskräfte

auch Kriegsverletzte, gesucht. Bewerber müssen schreib- und rechen- gewandt (keine Anfänger) sein und die Fähigkeit besitzen, sich bei entsprechender Anleitung in kurzer Zeit zur Erledigung selbständiger Arbeiten einrichten zu lassen. Bewerber, welche bereits eine amtliche Büro- tätigkeit nachweisen können, erhalten den Vorzug.

Meldungen mit Lebenslauf, et- waigen Zeugnissen und Gehaltsfor- derungen sind umgehend an uns einzusenden unter gleichzeitiger An- gabe, wann der Dienst Eintritt er- folgen kann.

Guhrau, den 9. Juli 1917.

Der Kreis-Ausschuss.

Bei baldiger Bestellung kann

Getreide- u. Gras- Mähmaschinen

Vorkarren, Deichselträger, Schleifsteine

sofort liefern

J. Nitsche,

Maschinenfabrik in Dlugon bei
Luschnitz. Fernsprecher Luschnitz 6

— Guthalterner —

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unter
"K. B." an die Geschäftsstelle des
"Lissaer Tageblattes" erbeten.

Badewanne

mit Dien steht preiswert zum Verkauf
bei
Rehder,
Kaiser Friedrichstr. 51.

Sportwagen

zu verkaufen
Mittelzeile 10 2 Eingang.

Eine Milchziege

und zwei Junge zu verkaufen.
Eisenbahn-Wasserwerk.

Radfahren mit Reifener- sak „Heros“ erlaubt!

Pakt auf jedes Rad.
Glänzend beurteilt!
Preis 1 Paar 10 M.
u. Porto, Verpackung,
Nachnahme 1 M. Vertreter gesucht.
Prospekt gratis.
„Heros“ G. m. b. H., Berlin 177,
Friedrichstraße 181.

2 Stuben und Küche

von jungem Ehepaar zum 1. Oktober
gesucht. Angebote mit Preisangabe
unter „G. J.“ an die Geschäftsstelle
des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Hohenzollerstraße 5

— 3 Etage —

große 3 Zimmer Wohnung mit Gas,
Bad etc., zu vermieten. Preis 480 M.

Näheres durch

H. Schneider, Westpromenade 7.

Wohnungen

3 Zimmer, Küche, Entree usw., sofort
oder 1. Oktober zu vermieten.

Kaiser Wilhelmstraße 37.

3 Zimmer - Wohnung

mit Nebengelass, der Neuzeit ent-
sprechend, zu vermieten.

Kaiser Friedrichstr. 14.

2 Stuben und Küche

an ruhige Mieter zum 1. Oktober
zu vermieten. Neuer Ring 36.

Stube

zum Sacheneinstellen zu vermieten:
Buchwälderstraße 3.

Gesucht

eine Arbeitsfrau oder -Mädchen
für leichte Beschäftigung in der
Küchenerlei Mittelzeile 4.

Arbeitsbursche

oder Arbeitsfrau
sofort gesucht.
Löffelmeister Schlafke,
Kaiser Friedrichstraße 36/38.

Haushälter

sucht
Apotheke zum goldenen Löwen
Schloßstraße 2.

Eheleben

Eine Darstellung der Forderungen des
Mh. Eheideals, sowie eine Hilfs-
leistung der Aufgaben, die die Heben-
entwicklung eines Volkes an die del-
ten Geschlechter stellt. Von Th. Mi-
helm. Dritte, vollständig umgearb. Auflage
14. Aufl. 8. (XX, 544 S.) Preis
1.40 M. In eleg. Ganzleinenb. M. 5.-
Dr. Karlens Allgemeine Rundschau:
Nur, dieses Buch ist ein gelungener
Wurf u. steht durch Eleganz der Spra-
che, Klarheit des Gedankens, Reinheit
und Korrektheit der drist. Auffassung
an der Spitze aller literat. Erscheinun-
gen der letzten Jahre über das Eheleben.
Verlagsanstaltvorm. G. J. Manz, Regensburg

Kirchliche Nachrichten.

Donnerstag, den 12. Juli, abend 8 Uhr
Missionssversammlung im Saal des
ev. Gemeindehauses. Vortrag der
Blindennissionsarin Betty Warth aus
der Türkei.